

Wenn die Diplomaten versagen

VON JOSEF JOFFE

Es ist kein Übermaß an Zynismus, die gar nicht so geheime westliche Bosnien-Politik mit der Devise 'Haltet das Opfer!' zu umschreiben. Außer Bonn und Washington, die freilich keinen geraden Gegen-Kurs steuern, versuchen die NATO-Hauptmächte dem bedrängten Bosnier-Führer Izetbegovic zentimeterweise den Schwarzen Peter zuzuschieben. Er, Sprecher der geschundenen und 'gesäuberten' Muslime, sei es, der den Frieden mit seinem sturköpfigen Widerstand gegen die Dreiteilung verhindere. Schlimmer noch: Allein schon die Drohung mit Bomben habe dessen Illusionen und Starrsinn beflügelt. 'Luftangriffe werden die Muslime nicht retten', ereiferte sich ein Teilnehmer der Genfer Friedenskonferenz. 'Sie müssen reden oder sterben.'

'Wenn die doch bloß kapitulieren würden . . .', lautet der stille Stoßseufzer, und so muß es auch in München 1938 auf westlicher Seite geklungen haben, als sich die Tschechen verzweifelt, aber vergeblich gegen den Raubgriff Nazi-Deutschlands wehrten. Freilich ist Appeasement nicht immer das A und O aller Realpolitik. In München war die Teilung bloß Auftakt zur Einverleibung, in Sarajewo könnte der Westen die gleichen verfaulenden Früchte des 'Realismus' ernten. Werden die Muslime erst einmal auf die zugegedachten Reserven zurückgedrängt, verleiht erst der Westen den serbischen (und kroatischen!) Eroberungen das stille Placet, dann sind zwei Konsequenzen mindestens ebenso wahrscheinlich wie die Ruhe um fast jeden Preis.

Erstens: Für die so bestätigten Eroberer gäbe es keinen Grund, die Waffen zu strecken, im Gegenteil. Sie hätten ja gelernt, daß sich die Weltgemeinschaft zum Schluß doch bei den stärkeren Bataillonen einreicht und ihre feierlichen Gelübde (keine Dreiteilung) so verstohlen abstreift wie Schuppen vom Sakko. Warum dann nicht ganze Arbeit leisten und im zweiten Anlauf auch die Muslim-Reserven knacken? Zweitens: Derweil die Welt gebannt auf die serbischen Landräuber starrt, arrondieren auch die Kroaten - diese katholisch-habsburgischen Saubermänner - fleißig auf bosnischem Gebiet. Haben beide die bosnische Beute verdrückt, werden sie sich nicht lange mit dem Verdauen aufhalten. Denn Kroaten und Serben haben zu viele offene Rechnungen zu begleichen, und ist der bosnische Puffer erst verschwunden, werden sie aufeinander losgehen. Die Kapitulation der Bosnier ist kein Rezept für Ruhe.

Das haben Clinton und Christopher offenbar besser begriffen als die Europäer, jedenfalls vorläufig. Seit Anfang Juli versuchen sie zum zweiten Mal (diesmal etwas glaubwürdiger), den Verbündeten eine Militär-Option abzurufen. Das ist ihnen nach einem wütenden NATO-internen Streit auch gelun-

gen. Nur: Es ist noch nicht verbrieft, daß dieser Beschluß den Herren Milosevic, Karadzic und Mladic schlaflose Nächte bereitet hat. Über den heftigen Widerstand der Kanadier, Franzosen, Engländer und Dänen sind sie bestens informiert, und den wackligen Kompromiß haben sie sehr wohl registriert: Nun möge doch erst UN-Generalsekretär Butros Ghali das Kommando 'Bomben los!' geben. Der wird aber dem EG-Vermittler Owen nicht in den Rücken fallen wollen und überdies die Russen und Chinesen fragen, die gar nicht in Bomben-Laune sind.

Die Argumente gegen Bomben sind bekannt; diese Zeitung hat sie oft genug genannt. Freilich drängt sich längst die bittere Vermutung auf, daß die Glacéhandschuhe der Diplomatie herzlich wenig ausrichten, wenn dahinter nicht die gepanzerte Faust der Militärmacht steht. Nur zweimal hat Karadzic Einsicht gezeigt oder zumindest geheuchelt: Anfang Mai (mit dem Bekenntnis zum Vance-Owen-Friedensplan) und Anfang August (mit der Bereitschaft zum Teilrückzug bei Sarajewo), als die USA mit Bomben winkten. Doch kaum schwand seinerzeit der Druck, regierte wieder die Offensive; diesmal wird es kaum anders sein, wenn der Westen abermals zurtückzuckt.

Bomben können keinen Krieg gewinnen; das ist richtig. Aber sie können ein Signal setzen und bei den Aggressoren Kosten und Ernüchterung hochtreiben. Überdies hat sich die taktische Situation für den Westen verbessert: Es geht nicht mehr darum, vereinzelte Mörser unterm Blätterdach auszumachen, sondern schweres Gerät in exponierter Position zu treffen. Vor allem geht es darum, den Serben vor Sarajewo den Freifahrtschein abzunehmen, den sie so lange straflos benutzen konnten. Die Serben, das hat das geschmeidige Taktieren im Mai und August gezeigt, mögen verrückt sein, sind aber nicht stupide; sie wissen sehr wohl, Kosten und Risiken zu berechnen.

Werden sie sich an den Blauhelmen vergreifen? Die müßten sich umgruppieren und in Verteidigungsstellung gehen; schon das wäre ein Signal von hoher politischer Aussagekraft. Dann müßten sich die serbischen Führer sorgfältig überlegen, ob sie sich mit Großmächten wie England und Frankreich, aber auch den USA anlegen wollen, deren Kriegspotential ein paar Nummern größer ist als das der schwächlichen Muslime. Bosnien ist nicht Libanon, wo hinter den angriffswütigen Freischärlern die Regionalmächte Syrien und Iran standen. Es geht - grundsätzlich - nicht um nackte Gewalt, sondern um eine Neubestimmung des serbisch-kroatischen Kalküls, auf daß die Politik wieder eine Chance habe. Die reine Diplomatie hat zwei Jahre lang nichts gefruchtet; sie hat den Eroberern bloß in die Hände gespielt.